Langfristvorsorge – Ökologische Innovation und Verminderung der Wachstumsabhängigkeit

Prof. Dr. Karin Holm-Müller

Sachverständigenrat für Umweltfragen, Berlin

Von Green Growth bis Degrowth

Renaissance der Wachstumsdebatte

- neue Debatte über die Vereinbarkeit von ökonomischem Wachstum und ökologischen Grenzen
- stärkerer Fokus auf Übernutzung und Zerstörung von Ökosystemen, weniger auf Verfügbarkeit nicht-erneuerbarer Ressourcen
- Heute in Tutzing
  - Stellung beziehen zu dieser Debatte
  - Notwendigkeit der Entkoppelung hervorheben
  - verringerte Wachstumsabhängigkeit als Vorsorgestrategie hervorheben

Von Green Growth bis Degrowth

Wachstumskritische Positionen: Postwachstum, Degrowth

- Technologie- und Steuerungspessimismus
- abnehmender Einfluss höherer Einkommen auf Wohlergehen
- tendenziell sinkende Wachstumsraten in hochentwickelten Industrieländern
- Forderungen:
  - Paradigmenwechsel, Abkehr von Wachstum als Leitbild
  - alternative Wohlfahrtsindikatoren jenseits des BIP
  - teilweise: aktive Schrumpfung der Wirtschaft

Von Green Growth bis Degrowth

Optimistische Positionen: Grüne Ökonomie, Green Growth

- Betonung der Entkopplungspotenziale, des qualitativen Wachstums und des ökologischen Strukturwandels
- ökonomische Chancen durch ökologische Modernisierung statt Umweltschutz als Kostenfaktor
- Handlungsempfehlungen:
  - innovationsorientierte Umweltpolitik,
  - langfristige Wettbewerbsvorteile durch Vorreiterrolle sichern
  - Konjunkturpolitik durch ökologische Investitionsprogramme (Green New Deal)

- Chancen:
  - Hervorhebung der ökonomischen Bedeutung funktionsfähigen Ökosystemen
  - Stärkung der Legitimität von Umweltpolitik
  - Stärkung der Akzeptanz von Umweltschutz
- Risiken:
  - Verengung auf den ökonomischen Nutzen der Natur,
  - erhöhter Rechtfertigungsdruck ohne quantifizierbaren ökonomischen Nutzen
  - Verlust einer eigenständige Begründung von Umweltpolitik

Entkopplung von Wachstum und Umweltbelastung

- Relative und absolute Entkoppelung
- absolute Entkopplung notwendig, bisher nur wenige Beispiele
- fundamentale Innovationen, neue Infrastrukturen, Effizienz, Recycling und Konsumänderungen,
- Ohne wirksame Grenzen der Umweltnutzung werden alle Erfolge durch sinkende Kosten konterkariert,
- Direkte und indirekte Rebound-Effekte
- Gesamtstrategie erforderlich: Effizienz, Recycling und Konsumänderung von „politischen Knappheiten“ begleiten
- Weckt „Kreativität des Marktes“, muss u. U. von „Infrastruktur“ begleitet werden.

Ganzheitlicher Ansatz notwendig

- Zur Festlegung von Umweltqualitätszielen Verkopplung von Wissenschaft und Politik, Beispiel IPCC
- Berücksichtigung gesellschaftliche Werte (Vorsorge, globale Gerechtigkeit)
- Vermeidung von Problemverlagerungen durch Grenzen in allen Bereichen
- Nachhaltigkeitsstrategie wegen globalisierter Märkte mit Angebots- und Nachfragezielen und instrumentenbewehrt

Zwischenfazit I

- Durchsetzung langfristig orientierter Umweltziele notwendig
- Bestehende große Potenziale für Entkopplung ausschöpfen;
- Langfristig Vereinbarkeit Einhaltung ökologischer Grenzen mit Wachstum offen
- Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen prioritär

Risiken des Nicht-Wachstums

„Wachstumszwang“ in der ökonomischen Theorie

- selbstverstärkende Effekte machen Stagnation und Schrumpfung riskant
- Investitionen stark von Absatzerwartungen abhängig
- Investitionen Nachfragefaktor und Innovationsmotor
- Selbstverstärkender Abschwung
- Rationalisierungsinvestitionen können Nachfrage weiter senken
- Risiko, aber auch heute geringe Wachstumsraten in alten Industrieländern

Wachstumszwänge in der politischen Realität

- Wachstumsorientierung fest institutionalisiert in Wirtschaft, Politik und Gesellschaft
- ohne Wachstum:
  - Gefahr von Arbeitslosigkeit durch arbeitssparenden technischen Fortschritt
  - Finanzierung von Alterssicherung, Gesundheitswesen, Bildung gefährdet
  - Verstärkung von Verteilungskonflikten, Umverteilung von Besitzständen
  - Refinanzierung der Staatsschulden gefährdet
- „Wachstumszwänge“ gefährden Durchsetzung ökologischer Ziele

Ansatzpunkte für geringere Wachstumsabhängigkeit

- Wohlfahrtsmessung: alternative Indikatoren?
- Verteilungskonflikte: z.B. echtes progressives Steuersystem?
- Beschäftigung: z.B. geringere Lebensarbeitszeit oder steuerliche Entlastung des Faktors Arbeit?
- Nachfrageabhängigkeit der Investitionen: z. B. staatliche Investitionen in Vorleistungen (gesunde Ökosysteme)?
- Finanzierung Staatsausgaben und Sozialsysteme: z. B. andere Finanzierungsmodelle, Subventionsabbau?

➢ Forschung über Vor- und Nachteile unterschiedlicher Wege dringend notwendig!

Fazit

- Entkoppelungsstrategien langfristig kein Garant für Vereinbarkeit von Wirtschaftswachstum und Einhaltung ökologischer Grenzen
- Notwendigkeit zur Erforschung neuer Wege, soziale Wege ohne Wirtschaftswachstum zu erreichen
- Herausforderung für die Wirtschafts- und Sozialwissenschaften
- Langfristvorsorge für eine Welt, in der ökologische Grenzen Wirtschaftswachstum beschränken.

Notwendigkeit gesellschaftlicher Dialoge

- Herausforderungen können nur in breitem gesellschaftlichem Konsens gemeistert werden.
  - Was ist das Ziel von Wirtschaft?
  - Welche Konsum- und Lebensstile sind nachhaltig?
  - Wie viel Steuern/Abgaben akzeptieren Bürger für Erhaltung von Ökosystemleistungen?
  - Wie können öffentliche Ausgaben hinreichend finanziert werden?
  - Wie soll sich die Einkommensverteilung weiterentwickeln?
- Politik muss diese Debatten anstoßen!

Vielen Dank für
Ihre
Aufmerksamkeit